



# Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung  
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 14.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1918.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

## Insekten-schädlinge in Feld, Garten und Haus.

Die Blattroller (Rhynchites).

Diese Käfergattung, die sich auf den verschiedensten Sträuchern und Laubbäumen oft recht bemerkbar macht, tritt in den meisten Arten bereits im April als fertig entwickeltes Insekt auf; sie muß, da mehrere ihrer Mitglieder beträchtlichen Schaden an Obstbäumen anrichten können, energisch verfolgt werden. Die weiblichen Käfer rollen aus einem Blattteil oder einem ganzen Blatt oben und unten offene Widel in Zigarrenform, in welche sie ein oder einige wenige Eier legen. Andere legen die Eier in das Mark abgebissener Zweigspitzen oder auch in die sich eben bildenden Früchte der Obstbäume; die Puppe überwintert in der Erde. In Deutschland gibt es etwa 25 Arten, von ihnen seien die im Obstgarten bedeutsamsten Schädlinge kurz geschildert.

Der rotflügelige Blütenstecher (*Rh. aequatus* L.) ist ein etwa 4 mm großer, bronzefarbener Käfer mit roten Flügeldecken und schwarzem Rüssel, der von April bis Juni auf Apfel- und Pflaumenbäumen, Ebereschen und Weißdorn häufig zu finden ist. Er durchlöchert die Knospen und frisst die inneren Bestandteile, diese damit zum Absterben bringend.

Wesentlich größer ist der goldgrüne Apfelfstecher (*Rh. auratus* Scop.), der reichlich 7 mm lang wird. Er ist goldglänzend grünlich oder purpurrot gefärbt, mit langer Behaarung; Rüsselspitze, Fühler und Füße schwarzblau. Das männliche Tier hat am Halschildbeide

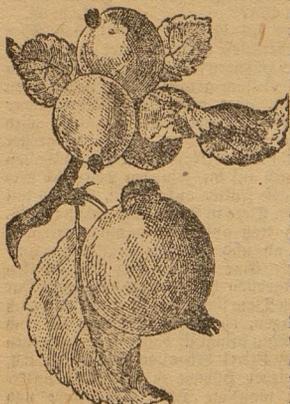


Abbildung 1. Apfelfstecher (*Rhynchites baechus* L.)

beiderseits je einen nach vorn gerichteten Dorn. Der Käfer lebt auf Apfel-, Birn-, Kirschbäumen auch auf Schlehen, Weiß- und Schwarzdorn, das Weibchen legt auf der Sonnenseite des kleinen Apfels ein Stück Haut ab, legt ein oder mehrere Eier in das Fleisch

und verbeißt die vermurberte Stelle wieder mit der Haut. Die ausgetrocknete Larve wandert sodann nach dem Kernhaus und frisst die Kerne; erwachsen verläßt sie die Frucht, läßt sich zur Erde fallen und verpuppt sich in ihr. Die ausgefressenen Früchte fallen ab; an ihrer Durchlöcherung erkennt man leicht die Ursache.

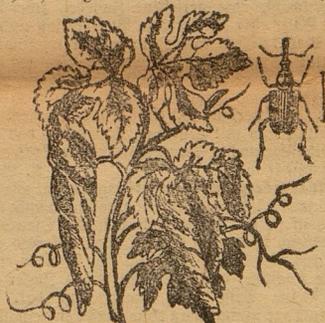


Abbildung 2. Stachtblauer Rebensstecher (*Rhynchites betuleti* Fabr.)

Eine ganz ähnliche Lebensweise führt der purpurrote Apfelfstecher (*Rh. baechus* L., Abbildung 1), der nur etwa 6 mm lang wird, sich auch durch die spärliche Behaarung vom vorigen unterscheidet. Er ist stets goldglänzend purpurrot gefärbt, kommt aber der Regel nach mehr in Süd- und Mitteleuropa vor. Der Käfer beschränkt seine verderbliche Tätigkeit im wesentlichen auf Apfel- und Birnbäume; die schwarzköpfige, weiße Larve frisst ebenfalls nur die Kerne der Früchte. In warmen Vorfrühlingsstagen stellt sich der Käfer bereits im März ein, wo er zunächst junge Zweigtriebe durchfrischt, dann Blütenknospen, Blätter und Blütenfüße durchlöchert und zum Absterben bringt.

Ein recht gefährlicher Geselle ist besonders für die Weinanpflanzungen der fahlblaue Rebensstecher (*Rh. betuleti* Fabr., Abbildung 2), der auf Buchen, Eichen, Pappeln, Weiden, Erlen, Birken, Quitten, Birnen, Haselsträuchern und Weinreben zweimal im Jahre auftritt. Der Käfer wird 5 bis 6 mm groß, ist oben und unten blau oder grün mit Goldglanz, aber unbehaart. Während das Tier im April bis Mai auf den erwähnten Laubbäumen sein Unwesen treibt, siedelt es im Mai oder Juni in die Rebenpflanzungen über, erscheint aber in größerer Anzahl erst im Herbst. Obgleich sich der Käfer nur von den zartesten Blättern ernährt, wird seine Tätigkeit erst zur Legezeit im Juni verderblich, er sucht sich die größten Blätter aus, frisst

den Blattstiel an und durchbohrt, nachdem das Blatt welk geworden ist, auch noch die Blattrippen. Dann befestigt er vier bis sechs Eier mit einer klebrigen Flüssigkeit an äußersten Blattlappen und rollt diesen Lappen spiralförmig zusammen. Der zweite Lappen wird in der entgegengesetzten Richtung darübergerollt usw., so daß der Blattwickel des Weinblattes aus zwei oberseits und zwei unterseits gerollten Lappen besteht; der fünfte Blattlappen deckt den ganzen Widel. Die Larve nährt sich von dem vertrocknenden Blatt; bereits im September und Oktober kriechen die diesjährigen, in der Erde verpuppt gewesenen Larven aus; sie fallen dann erneut die schon im Frühjahr gebrandschagten Anpflanzungen.

Für die Pflaumen wird der Pflaumenbohrer (*Rh. cupreus* L., Abbildung 3) gefährlich; ein 4 mm großer, oben metallisch braun glänzender, spärlich weißgrau behaarter Käfer, der im Mai und Juni auf Schwarz- und Weißdorn, Vogelbeeren, Haselsträuchern, besonders aber auf Kirsch- und Pflaumenbäumen erscheint. Er zernagt zuerst die Knospen des Steinobstes; zur Legezeit beißt der weibliche Käfer den Fruchtstiel halb durch, schneidet die Fruchthaut ein, bohrt ein Loch in das Fleisch und schiebt mit dem Rüssel ein Ei in die Frucht. Hierauf wird die Fruchthaut wieder über die Wunde gelegt und



Abbildung 4. Zweigabstecher. (*Rhynchites conicus* Ill.)



Abbildung 3. Zweigbohrer. (*Rhynchites cupreus* L.)

der Fruchtstiel vollends durchgebissen, so daß die Frucht zur Erde fällt. In ihr entwickelt sich die Larve, die sich später in der Erde verpuppt.

In ganz anderer Weise schädigt der Zweigabstecher (*Rh. conicus* Ill., Abbildung 4) die Obstbäume. Der nur 3 mm große Käfer ist blau oder blaugrün und fein behaart, Rüssel, Fühler und Beine sind schwarz; er findet sich auf allerlei Obstbäumen, in Baumchulen, auf Traubenkirschen, Vogelbeeren, Weißdorn. Bemerkt man an diesen Gewächsen im Mai oder Juni noch

**Neues für Feld und Garten, Haus, Hof und Küche.**

Am das Ausstreuen des Thomasmehls weniger lästig zu machen, empfiehlt es sich, hinter der Streumachine zwei Querrängen anzubringen, an welchen Düngersäcke angenagelt werden. Auf diese Weise entziehen Flächen, welche das Mehl am Ausstreuen hindern. Natürlich müssen solche Flächen sowohl vorn wie hinten als Windschutz geschaffen werden. Die Vorrichtung ist ungemein billig und bequem. Es ist aber darauf zu achten, daß die Säcke gl. über dem Boden abschneiden und ohne Löcher sind. In kleineren Wirtschaften, wo man mit der Hand streuen muß, empfiehlt es sich, das Thomasmehl vorher etwas anzufeuchten. Man vermischt es auch mit Kainit in der folgenden Weise: Auf einer Scheunenballe wird 5 bis 7 cm hoch Kainit ausgebreitet und mit einer Harle eben gereicht. Dann überbraust man den Dünger entsprechend der Feuchtigkeit des Kainits, so daß auf einen Zentner Thomasmehl etwa 5 bis 10 l Wasser kommen. Das Wasser laugt in kürzester Zeit ein, und nun zieht man kräftig durch. Beim längeren Stehen fällt sich diese feuchte Mischung leicht zu Klumpen, und es darf deshalb immer nur so viel angefeuchtet werden, als am gleichen Tage gestreut wird. Streut man nun Thomasmehl mit der Hand, so empfiehlt es sich, es mit nicht zu trockener Erde oder mit Torfmüll zu vermengen und, wenn nötig, mit Wasser zu überbrausen. Z.

**Besther Boden eignet sich für den Kartoffelanbau?** Die Kartoffel, so wird vielfach behauptet, eigne sich für jeden Boden; am besten ist jedoch ein tiefgründiger, sandiger Lehmboden für die Frucht. Dieser soll jedoch keine feuchte Lage haben; denn eine solche würde, abgesehen von einem unglücklichen Geschmack der Kartoffel und dem Ertrag, die Kartoffelkrankheit begünstigen. Sandboden ist für den Kartoffelbau ebenfalls geeignet, vorausgesetzt, daß er nicht zu trocken ist. Bindiger, feuchter Boden ist für den Kartoffelbau nicht zu empfehlen. Die beste Art der Vorbereitung des Bodens besteht in einem Tiefpflügen im Herbst oder Vorwinter, Aufahren und Ausbreiten des Düngers im Winter und Unterspflügen im Frühjahr. Je nach den Verhältnissen kann man den Stalldünger auch im Herbst unterpflügen; nach meinen Erfahrungen ist es jedoch verfehlt, wenn man im Frühjahr, kurz vor dem Auslegen der Kartoffeln oder gar bei demselben, wie es in manchen Gegenden in vielen Wirtschaften noch geschieht, ganz frischen Stalldünger einpflügt. Solcher Acker, welcher schon im Herbst Stalldünger bekam, sollte im März noch eine tüchtige Gabe von Kainit und Thomasmehl erhalten, alsdann kann man, falls das Wetter sich günstig gestaltet, auf eine gute Ernte rechnen. R.

**Verwiltigung umgebrochener Luzernefelder.** In der Regel werden Luzernefelder, sobald sie wieder zum Anbau anderer Kulturpflanzen hergerichtet werden, käuflich beurteilt, indem man nämlich ziemlich allgemein sagt: „Luzerne bereichert den Boden, und daher ist eine Düngung des Luzernefeldes nicht erforderlich.“ Diese Ansicht ist aber nur insoweit richtig, als damit angebeutet werden soll, daß Luzerne den Boden an Stickstoff bereichert. Dagegen ist das Kali und die Phosphorsäure durch das Luzernefeld fast vollständig erschöpft worden, und es ist daher gar kein Wunder, wenn die Nachfrucht nicht die erwünschten Erfolge aufweist. Will man sich daher vor Enttäuschungen hüten, so empfiehlt es sich, die umgebrochenen Luzernefelder reichlich mit Kali und Phosphorsäure zu düngen. Die Düngung mit Phosphorsäure ist auch schon aus dem Grunde erforderlich, damit das nachteilige und gefährdete Lagern des Getreides, welches durch einseitige Stickstoffnahrung oft genug herbeigeführt wird, nicht eintritt. R.

**Der Baumfahl.** Ein richtiger Baumfahl muß entweder bis in die Mitte der Krone reichen, oder aber er darf die untersten Äste der Krone nicht erreichen. Im ersteren Falle ist es notwendig, den Baum an drei Stellen an den Pfahl anzubinden, einmal in der Mitte des Stammes, das zweite Mal zwischen dem ersten und zweiten untersten Äste der Krone, und zum dritten Male in der Mitte der Krone. Nur so bekommt der Baum einen festen Halt und kann vom Winde nicht hin und her geschüttelt werden. Je fester die Baumblätter angezogen sind, desto seltener kommt es vor, daß am Stamme oder an den Ästen durch Reibung Wunden entstehen. Ist die Krone jedoch schon ziemlich stark, so darf der Pfahl nicht mehr in der Mitte der Krone, sondern um 10 bis 15 cm kürzer ist, als die Entfernung bis zu den untersten Ästen. Als bestes Anbinde mittel gilt Stroh, gestrichen und in Form einer Acht gebunden, da es alsdann nicht einschneidet. Selbstverständlich sind nur abgehälte, von Ästen befreite und womöglich gut imprägnierte Pfähle zu verwenden, um dem Ungeziefer keinen Schlupfwinkel zu bieten und den Pfahl haltbarer zu machen. L.

**Der Weidenbohrer (Corus bingiperda).** Es ist als ob der trockene Sommer 1917 so manches Ungeziefer hat groß werden lassen. Nicht nur Flecht- und Gespinnntwippen aller Art sieht man häufiger als sonst, auch die Holzzerstörer, besonders der Weidenbohrer, hat sich vielfach eingenistet, ganz besonders in der Nachbarschaft von alten Pappeln und ungepflegten alten Weidenbüschen. Mit Vorliebe sucht der Bohrer die Apfelkämme auf, geht aber auch an Birnen und Steinobst über. Die anfänglich kleine Wabe bohrt sich gern an den Wundstellen in den Stamm, sonst sucht sie sich zwischen der alten Rinde eine weiche Stelle aus. Es ist nicht leicht, die ersten Bohrlöcher zu finden, bis im Frühjahr das ausfallende Bohrmehl den Wurm verrät. Jetzt wird ein Messer genommen, das Bohrlöcher freigechnitten und einige Tropfen Schwefelkohlenstoff, welcher in jeder Apotheke zu haben ist, hineingepreßt und das Loch schnell mit etwas feuchtem Lehm zugeschnürt.

Der Schwefelkohlenstoff verdunstet und bringt bis zum letzten Ende des Loches, wo der Bohrer arbeitet, und tötet denselben sicher durch Erstickung. Als bestes Vorbeugungsmittel gilt, durch geeignete Flege, Mätkchen der alten Rindenschuppen, schlammig die Rinde frisch und gesund zu erhalten. Wo die Rinde glatt ist, bohrt der Wurm nicht an. Schlegel.

**Zur Erfassung der Gemüsepflanze an den Hauptwegen** eignet sich die Pfefferminze sehr gut. Ihre Vernehrung erfolgt durch Teilung, und zwar muß man mindestens jedes dritte Jahr teilen; denn die Pflanzen werden sonst zu üppig und nehmen zu viel Platz weg. Je sonniger die Lage ist, um so aromatischer wird das Kraut dieser in weiten Kreisen geschätzten Teepflanze. R.

**Zweckmäßige Verwendung der Jauche.** In der Jauche ist der wertvollste und teuerste aller Düngstoffe, nämlich der Stickstoff, enthalten. Wer deshalb die Jauche seines Viehbestandes nicht zweckmäßig zur Düngung verwendet, verschwendet jährlich große Summen. Man kann die Jauche in verschiedener Weise zweckmäßig verwenden. Man verteilt sie über den Düngehaufen, man kann sie auf den Acker fahren oder auf den Komposthaufen bringen. Soll keine Jauche verloren gehen, so ist es vor allen Dingen notwendig, daß sich unmittelbar an der Düngstätte eine Jauchegrube befindet, welche die Jauche sämtlicher Viehställe der Wirtschaft aufnimmt. Mittels einer Spritze ist ein Teil der Jauche täglich über den Dünger zu spritzen. Denn dieser soll ja stets in einem feuchten Zustande erhalten werden. In der heißen und trockenen Jahreszeit kann die ganze Jauche dabei Verwendung finden. Anders verhält es sich in den an Niederschlägen reichen Monaten. In denselben fährt man die Gülle entweder auf Acker und Wiesen oder bringt sie auf den Komposthaufen. R.

**Vom Besten des Vollkommenste!**

Das Verlanhaus „Germania“, Schillingheim-Strasburg i. G., hat unter dem geschützten Namen „Einzig“ eine zum D. R. P. angemeldete Handnähmaschine hergestellt, welche alle bis heute auf den Markt gekommenen weit in den Schatten stellt. Dieselbe besitzt mit einem Druck ausnehmend einlegbare Fadenspule. Derwickeln oder zu schnelles Abrollen des Fadens durch Federborrichtung ausgeschlossen. Die Ahle näht Steppstiche wie die Nähmaschine. Jeder Landwirt kann, ohne Fachkenntnisse zu besitzen, seine Pferde- und Wagengeschirre, Decken aus Leder oder Segeltuch, Schuhe und alle sonstigen Lederarbeiten selbst nähen. Die Ahle ist für jeden Landwirt und Privatmann geradezu unentbehrlich. Der Preis inkl. 3 Nadeln und Garn mit Nr. 4, 2 Stück Nr. 7, 50, 4 Stück mit Nr. 14, — ist ein so geringer, daß Interessenten die Anschaffung der Nähmaschine empfohlen werden kann.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Von dem Gelingen der nächsten Kartoffelernte hängt für unser Durchhalten alles ab. Daher ist der Pfanzung der Kartoffel und der Behandlung der Kartoffelfelder die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Bestmögliche Anleitung zum Kartoffelbau bietet die Broschüre:

**Wie baue ich viele und gute Kartoffeln?**

Ein offener Brief an kleine Ackerbesitzer und Arbeiterfamilien. Von einem Volkshilfsfreunde.

Preis fest gebunden 60 Pf. in Partien wesentlich billiger. Dazu 20 v. s. Leuznerzuzufolge.

Das Mitnehmen ist so recht vorkommlich für den kleinen Hausvater und den Anfänger im Kartoffelbau geschrieben und wohl in unserer ganzen Literatur ungleiches. Selbstständig und Bezug von Partien zur Verteilung an kleine Landwirte, Tagelöhner, Gartenbesitzer und Gartenbesitzer ist durchaus anzuwenden. Bestehen, Vereinen, Grundbesitzern helfen Bestenfalls Exemplare zu Diensten.

Bericht geht zu Vorkauf des Bestellers. Ein Stück steht gegen Einlieferung von 80 Pf. zu Diensten.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

**la. Birtenreiserbesen,** 100 à 66 Pf., 500 à 60 Pf. Preisproben 7 St. — 6. — Wt. geg. Nachn. (29) **Wilhelm Tolle, Hochhausen.**

**Bestes Lederfett,** schwarz, für Stiefel u. Geschirre, 5 Pf. 13.50 Wt., 10 Pf. 26 Wt., inkl. Verpackung v. Nachn. (74) **G. A. Brückner, Eymen (Marf.).**

**Ansichtskarten!** 100 Kriegsvollarten . . . 4.— 100 Liebeserlen-Vollarten . . . 5.— 100 patriot. Flaggenvollarten . . . 5.— 50 edle Kaiser-Vollarten . . . 4.— **Verlag Marsder, Breslau I., 141**

**Bezen.** Seidenbezen 80 bei 100 St. und 28 Pf. Winterbezen 60 Pf. Versand von 2 Stück an. (15) **G. Simons senior, Großhandlg., Hirsch 2 (Hild.).**

Ich bin Abgeber von **Heidekraut** bester Ersatz für Streumittel, nur in Bahnladungen. (24) **Arthur Diekmann, Hamburg 39.**

**Geschirr- u. Lederfett Stiefelwachs,** (gut wasserwicht machende) die 6-Pfund-Büchse 13.20 Wt. „ 10 „ 25.20 „ frei Nachn., empfiehlt **C. A. Grüttner, Del- und Fettfabrik, Hirschberg i. Schl. 5. (19)**

**Räude,** Spezialmittel nach Dr. Roth, für Pferde und Kinder 7.— Wt., für Hunde u. Vögel 4.— 5.25 Wt. Versand durch **Aeskulan-Apotheke, Breslau I. (16)**

**Kronenbalsam** 5. Krampfaderngeschwüren, offenen Füßen und alten Wunden. 1 Ed. 2.— Wt. Seit Jahren bewährt. (11) **Kronen-Apotheke, Spandau.**

**Altschaden-Wasser** bei offenen Füßen 5 Wt. **Apothete, Barten (Hfpr.).**

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Zur Raubzeugverteilung sei empfohlen:

**Emil Hegeners Jagdmethode und Fanggeheimnisse.** Ein Handbuch für Jäger u. Jagdliebhaber. Mit genauen Vorschriften zum Bereiten vieler Witterungen und mit 221 Abbildungen dem Fanggeheimnissen, Fährten, Spuren und Gerüchen, Genüssen, Jagdlichen Gängen u. a. m. Schöne Auflage. Herausgegeben von der Redaktion der Deutschen Jäger-Zeitung. Preis fest gebunden 6 Wt., hodelegant gebunden 6 Wt.

**Der Fuchs, seine Jagd und sein Fang.** Von Lederstrumpf. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage, nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von der Redaktion der Deutschen Jäger-Zeitung. Mit zahlreichen Abbildungen. Preis fest gebunden 2 Wt. 50 Pf., hodelegant gebunden 3 Wt. 50 Pf.

**Der qualvolle Fang des Saarraubzeuges** mit der Rastensalle und Pringehalle in Jagdgehögen, Parkanlagen, Gärten und Gebäuden. Von W. Strache, Förster. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 34 Abbildungen. Preis gebunden 2 Wt., fest gebunden 3 Wt.

**Die Krähenverteilung.** Eine Zusammenstellung selbstverprobter Mittel, um Krähen in größeren und kleineren Jagdrevieren zu allen Jahreszeiten nachdrücklich zu vertreiben. Von J. Haberland, Vierter Auflage. Preis gebunden 30 Pf.

Zu den in dieser Antikwägen genannten Preisen tritt vom 1. Januar 1918 ab ein Leuznerzuzufolge in Höhe von 20 vom Hundert. Für Porto und Versand gehen zu Lasten des Bestellers. Für jede Wart Bestellung sind 5 Pf. Versandgebühr beizufügen; bei Nachnahmen werden die vollen Postgebühren berechnet.

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Für die Redaktion: Bobo Grundmann, für die Inserate: G. Ulrich, Druck: J. Neumann, sämtlich in Neudamm. — Verlag von Richard Arnold, Remberg (Reg. Hofe).

weiche Triebe, die wie abgebrochen herabhängend oder well auf dem Boden liegen, so kann man mit Sicherheit auf das Vorhandensein dieses gefährlichen Gastes schließen. Das Weibchen legt seine Eier einzeln in das Matz eines an der Spitze angelegten Triebes und schiebt dann den ganzen Schöß einige Zentimeter unterhalb der Spitze ab, so daß er well und bald abfällt. Die Larve lebt von dem Matz der Triebe und verpuppt sich sodann in der Erde. Das Tier wird in Baum- schulen besonders den Pfropfreisern schädlich, hindert aber auch den Fruchtansatz, da es Blüten und Blattstiele anbohrt und vernichtet.

Wie diese kurze Schilderung zeigt, haben wir es hier mit recht bedenklichen Gästen unserer Obstbäume zu tun, die bei starkem Befall die ganze Ernte in Frage stellen können. Leider hilft nur die größte Aufmerksamkeit und peinlichste Sorgfalt in etwas der Schädigung vorbeugen. Gegen die Käfer ist das Abklopfen erfolgreich, es muß bei kühler Witterung in den zeitigen Morgenstunden vorgenommen werden, da die Tiere bei warmem Wetter und Sonnenschein sich herabfallen lassen oder davonspringen. Besondere Sorgfalt ist dem Auflesen der abgefallenen kleinen Früchte zu widmen, sie sind ebenso wie die Blattwidel und abgebrochenen Zweigspitzen zu sammeln und zu verbrennen. Sehr empfehlenswert ist ferner das Umgraben des Bodens rund um die besetzten Bäume im Herbst, wonit ein Aufsammlen und Vernichten der kleinen Puppen zweckmäßig zu verbinden sein wird. Der aufgegrabene Boden bleibt in großen Schollen den Winter über liegen. E. E. Leonhardt.

### Kleinere Mitteilungen.

**Inkubation des Laubheues.** Unter allen Umständen muß dafür gesorgt bleiben, daß für unsere Heerespferde genügend Futter vorhanden ist. Den Zufälligkeiten der Futtermittel darf man sich nicht aussetzen, weil der Krieg um die Existenz des ganzen deutschen Volkes geht. In unseren Wäldern ist nun eine ungeheure Menge Futter jedes Jahr zu haben, und die schwere Zeit zwingt uns, darauf zurückzugreifen. Das Kriegeramt hat daher die Laubheuegewinnung im ganzen Reich organisiert; alles Laub mit Ausnahme der Blätter des Faulbaums, der Nalge, des Goldregens und des Ephemis ist verwendbar. Unsere Schullugend und überhaupt alle Leute, die für die Laubwerbung Zeit haben, sollen sich ihrer unter Leitung der besten Dorf- oder Kreisführer mit allen Kräften annehmen. Damit das aber auch jedermann kann, wird der Rentner Laubheu von den Ortsammlern stellen lassen. Es ist dringend notwendig, durch eine außerordentlich umfassende Gewinnung von Laubheu die Ernährung der Heerespferde sicherstellen zu lassen.

**Bekämpfung des Blutharnens bei Kindern.** Bekanntlich werden Kinder auf moorigen und feuchten Weiden von dem „Blutharnen“ (Piroplasma) befallen, welches durch eine Zecke übertragen wird. Seit vier Jahren hat sich nimmehr das vom Bakteriologischen Institut Dr. Kirshin, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 128, hergestellte „Eranin“ glänzend bewährt. Rechtzeitig angewandt, heilt das Mittel sofort, aber auch in schweren Krankheitsfällen hat dasselbe noch Rettung gebracht. Vor dem Austreiben und in der ersten Zeit des Weidenganges von Zeit zu Zeit eingegeben, schützt Eranin vor dem Ausbruch der Seuche. Man verläume daher nicht, sich das Mittel rechtzeitig zu beschaffen, um es für den Fall des Bedarfes vorrätig zu haben.

**Brüthen in freier Luft.** Wo es irgend angeht, sollte man die Brutheime nicht in einem geschlossenen Raume, sondern im Freien, in frischer Luft setzen, um möglichst guten Erfolg zu haben. Ein Schuppen, der keinen andern Boden als den Erdboden hat und mindestens an einer Seite offen oder nur durch Drahtgitter gegen Raubzeug und Diebe geschützt ist, eignet sich zum Brüthen vorzüglich. Noch besser ist es, Brutkästen ganz im Freien aufzustellen, natürlich Sicherheit gegen Diebe und Raubzeug vorausgesetzt. Als Brutkästen kann man Kisten von etwa 40 x 40 cm Grundfläche und gleicher Höhe verwenden oder man stellt sich selbst solche her. Der Boden besteht aus eng-

maschigem Drahtgitter, damit Ratten, Mäuse und Raubzeug nicht von unten eindringen können. Oben wird der Kasten durch einen beweglichen Deckel geschlossen, um die Henne daransetzen und abheben zu können. An der Vorderseite bringt man eine Lattentür an oder schiebt dieselbe durch einen Vorhang, der an zwei Rägeln festgemacht wird, damit die Luft ungehindert Zutritt hat. Zum Fressen usw. hebt man täglich die Henne ab, schiebt aber darauf den Deckel und öffnet den Vorhang oder die Lattentür, damit sie sich selbst wieder aufs Nest setzen kann, nachdem sie ihre Bedürfnisse befriedigt hat. Es schadet nichts, wenn die Henne selbst bis zu einer Stunde vom Neste fortbleibt, vorausgesetzt, daß es nicht gar zu kalt ist. Man steht dann nach, ob jede Henne wieder auf ihrem Neste sitzt, nicht etwa mehrere auf dem gleichen Neste, wogegen andere Nester unbesetzt bleiben. Abhann wird die Vorderseite des Nestes wieder geschlossen. Zum Schutze gegen Niederschläge stellt man die Nester unter ein Schuttdach oder bedeckt sie von oben mit Dachpappe. Solche Brutten im Freien ergeben in der Regel mehr und kräftigere Küden, als solche in geschlossenen Räumen. Dr. A. Lande.

**Falscher Hase in der Form.** Falscher Hase ist auch in der Kriegszeit ein sehr beliebtes Mittagsgemisch, sowie kalt ein vorzüglicher Delikatessen. Nur fehlt uns zumest leider die Butter, die zum Braten des falschen Hases unumgänglich nötig scheint. Aber auch hier kann man sich helfen, indem man vom Braten im Topf oder in der Pfanne abliest und die Masse in eine ausgefettete, kastenartige Blechform, wie man sie zum Kuchenbacken benutzt, drückt und dann in den Bratofen schiebt. Zu dem falschen Hase nimmt man 250 g gehacktes, rohes Rindfleisch, 125 g Kaninchen- oder andere Leber, 125 g Buchweizenkrümel, 250 g gelochte, geriebene Kartoffeln, einen großen Eßlöffel voll Roggenmehl, eine geriebene Zwiebel, zwei Teelöffel Salz, eine Messerspitze Pfefferkörner und ein ganzes Ei. Sind alle Zutaten gut miteinander verarbeitet, drückt man die Masse in eine gut ausgefettete kleinere Kastenform und bäckt sie im Bratofen gar. Eine Soße dazu stellt man aus einer Weichschmelze her, die mit Wasser und Brühenwürfeln aufgefüllt und mit deutlichen Kapern — das sind in Essig eingemachte Sumpfbutterblumenknospen — abgemacht wird. A. Br.

**Rhabarbergrauen.** Gerstengrauen, wie wir sie hin und wieder auf Karten erhalten, macht man und stellt sie mit Wasser bedeckt in die Ofentüre. Am Abend kocht man die Grauen auf Gas oder Spiritus 10 Minuten vor und setzt sie über Nacht in die Kochflöte, nachdem man etwas Zucker und eine kleine Prise Salz hinzugefügt hat. Am andern Tage nimmt man ohne Zucker eingemachten Rhabarber, mischt ihn unter die Grauen und schmeckt mit so viel Süßholz ab, wie nötig ist, um dem Gericht einen angenehmen, süßen Geschmack zu geben. Wer halt Süßholz lieber Zucker nehmen will, der gebe beim Kochen eine Prise Natron an den Rhabarber; Natron bindet Säure, und man braucht dann bedeutend weniger Zucker. A. Br.

**Großer Kloss mit Backobst.** 500 g Roggenmehl, zwei Eßlöffel voll Fett, zwei ganze Eier, zwei Eßlöffel voll Zucker, etwas Milch und 25 g Hefe verarbeitet man zu einem Hefeteig, wobei man zunächst, wie bekannt, aus der aufgelösten Hefe und einem Teil des Mehls ein Hefestück macht, welches man aufgehen läßt, um dann sämtliche Zutaten hineinzuarbeiten. Der Teig muß tüchtig geknetet werden und darf nicht zu fest sein, sonst muß etwas Milch nachgegossen werden. Dann formt man einen großen Kloss aus dem Teig und legt ihn auf einen mit einer Speckschwarte belegten Teller, welchen man in einen genügend großen Kochtopf stellt. Am Abend vorher hat man Backobst in Wasser eingeweicht und füllt es nun mit dem Weichwasser zu dem Kloss, gießt noch so viel Wasser nach, daß der Kloss fast bedeckt ist. Der Kloss muß nun vier Stunden zugebäckt langsam kochen. Er geht ziemlich hoch auf und reicht für sechs bis acht Personen. Zum Süßen des Backobstes kann Citrus, Kunthönig oder Saccharin genommen werden. Letzteres darf jedoch nicht mitkochen, wird dem Gerichte kurz vor dem Auftragen beigegeben. G. Br.

**Obstrot.** Ein Obstrot, das das Roggenbrot erheblich strecken hilft und das auch wohlschmeckend ist, wird recht willkommen sein. Man kann für dieses Brot Obstsorten aller Art verwenden. Die völlig ausgereiften Früchte werden gesäubert, Kerne und Schalen werden entfernt. Dann wird ein dickes Mus daraus geschot, dem man auf jedes Pfund

Obst 60 g Zucker hinzufügt. In lauwarmem Zustande wird dann dem Mus die doppelte Menge Mehl beigegeben. Wer kein Kriegermehl besitzt, der kann auch Maismehl oder Tapiocamehl dazu verwenden. Wenn man knapp Obst hat, kann man auch die Mehlportion im Verhältnis von drei zu eins nehmen. Aus der Masse macht man einen geschmeidigen Teig, dem man Brotform gibt und in einem Backofen gut durchbacken läßt. Wer Wasserbrot noch nicht unternommen hat, kann das Brot zu seinem Bäcker schicken mit dem Bemerkung, es wie Roggenbrot zu behandeln. Wird das Obstrot trocken aufbewahrt, so hält es sich mehrere Wochen lang. Da man es ohne Butter und ohne jeden Aufstrich isst, so hilft es dadurch auch die andern Nahrungsmittel strecken. Außerdem schmeckt das Obstrot tatsächlich sehr angenehm und kann — bei etwas gutem Willen — den Kaffeeluden ersetzen. W. Trost.

### Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur Zweck, wenn sie beseitigt erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 30 Pf. in Preismarken beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage diebezügliche Verleumdung. Die allgemeinen interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Aufschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

**Frage Nr. 1.** Kann man jetzt schon Eier vom Februar und März in Wasserflasche eingelegt für den Winter aufbewahren? Fr. B. J. in E.

**Antwort:** Die Aufbewahrung der Eier für den Winter kann zu jeder Zeit erfolgen, also auch im Februar oder März; überhaupt ist es ratsam, in den Frühjahrsmonaten, in welchen der Verkaufpreis niedrig ist, die Eier, die nicht sofort im Haushalt verbraucht werden, für den Winterbedarf einzulegen, damit es in der Zeit, in welcher die Hühner nicht legen, doch an Eiern nicht mangelt. Allerdings können wir in jetziger Zeit zur Aufbewahrung nicht gerade das Einlegen in Wasserflaschen empfehlen; denn das gute Natronwasserflaschenglas, das man im Frieden für diesen Zweck verwendete, ist jetzt kaum zu haben, und das jetzt käufliche Wasserflaschenglas soll nach Mitteilungen von Züchtern, die dasselbe angewandt haben, auf den Gehalt der Eier einen ungünstigen Einfluß ausüben. Dazu dürfte auch von dem Wasserflaschenglas im warmen Sommer zu viel Wasser verdunsten und die Masse hart werden, so daß die Eier sich schlecht herausnehmen lassen. Wir würden Ihnen daher die Aufbewahrung in Garantol empfehlen, welches von der Garantolgesellschaft in Dresden, übrigens auch in den meisten Drogeriegeschäften zu beziehen ist. Übrigens sind die Eier so frisch als möglich einzulegen, da sonst schon Fäulniskeime in dieselben eingedrungen sein können und die Eier sich nicht halten. Am besten werden sie noch an dem Tage, an welchem sie gelegt sind, in das Konservierungsmittel eingelegt. Jedenfalls eignen sich Eier vom Februar jetzt nicht mehr zum Einlegen. Dr. W.

**Frage Nr. 2.** Seit dem Juni vorigen Jahres bemerke ich bei meinen Hühnern eine Krankheit; die Kämme werden blaß und blau; bei einigen finden sich auch Kalkbeine. Dabei fressen sie ganz gut, bestehen aber nur aus Haut und Knochen, wie es sich bei denen, die ich geschlachtet habe, herausstellte. Diele hatten eine sehr große, mit gelben Flecken durchsetzte Leber. Das Uebel tritt nicht nur bei alten, sondern auch bei jungen Hühnern auf. Was ist da zu tun? Fr. K. in G.

**Antwort:** Es ist kein Zweifel, daß Ihre Hühner an Tuberkulose (Schwindsucht oder Darre) leiden, einer bei Hühnern sehr häufig vorkommenden Krankheit, die vielfach gerade in der Leber ihren Anfang nimmt, aber auch auf andere innere Körpertheile sich verbreitet. Die Krankheit wird durch Bazillen hervorgerufen, welche in großer Menge im Kot der erkrankten Tiere enthalten sind und dadurch auf die gesunden Tiere sich verbreiten, daß diese Futter aufnehmen, welches mit Kot der kranken Tiere in Verbindung gekommen ist. Diese nehmen trotz anfänglich guten Fressens immer mehr ab und gehen schließlich an Entkräftung ein. Eine Behandlung der kranken Hühner ist vergeblich, da die Krankheit unheilbar ist; alle kranken Tiere sind daher zu töten, man muß nur Sorge tragen, diejenigen zu retten, die noch gesund sind. Man bringt sie daher in einen andern Stall und desinfiziert den alten Stall gründlich, bevor man wieder Hühner in denselben unterbringt, indem man die Decke, die Wände und namentlich alles Holzwerk in denselben mit

Kalzmilch wiederholt freisetzt, der man etwas Kreolin oder Bazillol zugelegt hat. Selbstverständlich ist der Dünger aus dem verletzten Stelle zu vergraben, um weitere Verbreitung der Ansteckung zu vermeiden.

Dr. H.

Frage Nr. 3. Ich habe im vergangenen Herbst ein Ferkel gekauft, das jetzt etwa sechs Monate alt ist. Seit einiger Zeit frisst es sehr schlecht und scheint an Verdauungsstörungen zu leiden. Mit dem Futter ist es sehr schlecht bestellt, augenblicklich füttere ich Kartoffeln mit etwas Leinmehl in Wasser angerührt. Magermilch läßt sich nicht beschaffen. Das Tier hat große Neigung, Holz, Lumpen, Stroh und Baumrinde zu fressen; auch auf Knochen scheint es großen Appetit zu haben. Möge Kartoffelschalen will es nicht fressen; auch rohe weiße Rüben frisst es nicht gern. In gesuchtem Zustande nimmt es dieselben lieber auf. Ich habe dem Tiere schon Glauberfals gegeben, ohne daß der Zustand sich gebessert hätte. Während des Winters habe ich es dauernd im Stall gehalten, lasse es jetzt aber ab und zu auf den Hof und in den Garten. Wie kann man die Fresslust wieder anregen? Ist freier Auslauf zu empfehlen? Wie ist die Fütterung einzurichten?

Fr. Sch. in A.

Antwort: Ihr Schwein leidet zweifellos an Unterernährung. Durch die dauernde schlechte Ernährung sind die Verdauungsorgane verflümmert. Dieser Zustand wird noch verschlimmert durch die Aufnahme von so gut wie unvertaulichen Stoffen, wie Holz, Lumpen, Stroh und Baumrinde. Auch Mineralbestandteile scheinen dem Tiere zu fehlen. Verschlimmert wird der allgemeine Zustand des Tieres durch die allzu wässrige Fütterung. Es ist heutzutage sehr schwierig, ein Schwein durchzufüttern, zumal wenn so wenig Futtermittel, wie anscheinend bei Ihnen, zur Verfügung stehen. Um das Tier einigermaßen wieder zu Kräften zu bringen, ist die Fütterung folgendermaßen einzurichten: Die Kartoffelschalen sind zu waschen und das Wasser hiervon abzugeben, da es den giftstoff Solanin enthält. Sodann sind dieselben sorgfältig zu quetschen. Gemüsereste und Rüben müssen ebenfalls gelocht werden, aber im eigenen Saft; sie sind dann ebenfalls zu zerquetschen. Aus diesen Grundstoffen ist ein nicht zu dünner Brei herzustellen, der mit dem vorhandenen Leinöl gemischt oder sonstigem Kraftfutter etwas zu verdünnen ist. Sollte Ihnen Spreu oder Kaff zur Verfügung stehen, so können geringe Mengen im aufgerichteten Zustande dem Futter beigemengt werden. Dem Futterbrei ist etwas tosenlaurer Kalk zuzusetzen. Sodann ist dem Tiere möglichst viel freier Auslauf zu gewähren, und zwar täglich. Sobald Grünfutter vorhanden ist, ist hiervon ausgiebiger Gebrauch zu machen. Die Gefährd, daß irgendeine innere Krankheit vorliegt, besteht nicht, denn sonst hätte das Tier bei dieser geradezu jämmerlichen Futteraufnahme längst eingehen müssen. Die Verflümmertung von Knochen, auch im zerkleinerten Zustande, ist nicht zu empfehlen. Dr. Bsn.

Frage Nr. 4. Wie kann man dem großen Mangel an Kaffeepflanz (Zichorie) abhelfen? Kann ich im Garten Zichorienwurzeln anpflanzen, um sie als Kaffeepflanz zu verwenden? Wie hat die Zubereitung der Zichorie aus der Wurzel zu erfolgen?

A. B. in D.

Antwort: Aussaat, Pflanz und Anbau der Zichorienwurzel geschieht ebenso wie bei den Wöhren und gelben Rüben. Zum Kaffeestoff werden im Herbst die Wurzeln in etwa 1 em dicke Würfel geschnitten, getrocknet, dann über sichtigem Feuer geröstet und zum Verbrauch in der Kaffeemühle klein gemahlen. In den Fabriken kommen noch einige Wirkstoffe darunter, auch etwas Zucker. Die Zichorienwurzeln gedeihen nicht überall gut, doch ist ein Versuch immerhin zu empfehlen. Als Ersatz für Zichorienwurzeln haben wir auch gewöhnliche Runkelrüben und Zuckerrüben verwendet. Dies haben meine Großkellern bereits getan, und jetzt im Kriege kommen wir wieder darauf zurück. Es wiederholt sich eben alles! Schlegel.

Frage Nr. 5. Meine einjährige Dackelhündin hat in ihrem Auswurf kleine, längliche, weiße Würmteile. Außerdem leidet sie an schwerem Stuhlgang. Was ist dagegen zu tun? Ist es einmal durch das Ohr geschossen worden. Die Wunde heilt schlecht. Ein Bad in einer Eihöllung schien der Wunde gut zu tun. Gibt es noch ein besseres Mittel?

M. B. in B.

Antwort: Die im Kote der Hündin beobachteten Gebilde sind Glieder des „würmförmigen

Bandwurms“. Dieser entwickelt sich im Darne des Hundes nach der Aufnahme der im Hundeshoh enthaltenen Bandwurmlarven. Wenn Sie die Hündin also ständig frei von solchen Würmern halten wollen, so müssen Sie den Zedell dauernd flüßig halten, nachdem die Bandwürmer abgetrieben sind. Dies geschieht am besten durch Eingeben von 2 g Kamalapulver in etwas Milch oder mit etwas Fett. Damit die Arznei nicht ausgebrochen wird, gibt man sie am besten in drei Portionen innerhalb einer Viertelstunde. Danach wird auch der Kot dünnflüssig werden. Was die Schußwunde am Ohre anbelangt, so tun Sie am besten, die Wundränder täglich dreimal mit etwas Jodtinctur zu bestreichen. Die Salbe wie auch die Kamala sind aus jeder Apotheke zu beziehen. Dr. H.

Frage Nr. 6. Ich füttere meine Ziegen, den Möglichkeiten entsprechend, reichlich mit Rüben, gutem Heu und etwas Kraftfutter. Im Sommer tritt Weideweg hinzu. Der Stall ist sauber und gesund. Welches Quantum Milch soll unter diesen Verhältnissen eine Ziege guten, kräftigen Schläges täglich geben? 1. als Neumelkerin; 2. nachlassend von der Zeit ab, wo sie wieder gebeht ist, zurückgehend bis zum Lammern; 3. wie lange dauert es, daß nach dem Lammern der Zustand des vollwertigen Neumelkers erreicht ist? Ist es denkbar, daß unter den eingangs geschilderten Verhältnissen neun Ziegen kurz vor dem Lammern nur täglich 3 l Milch geben?

B. K. in C.

Antwort: Eine junge Ziege kräftigen Schläges soll bei guter Fütterung nach dem Lammern mindestens 3 bis 5 l Milch pro Tag geben; der Milchtrag geht dann langsam zurück. Die Ziege gibt beinahe das ganze Jahr hindurch Milch. Ein stärkeres Zurückgehen des Milchtrages ist immer zu beobachten, wenn neue Trächtigkeit eintritt. Während dieser Zeit sinkt der Milchtrag immer mehr zurück, um kurz vor dem Lammern ganz aufzuhören. Der Zustand des vollwertigen Neumelkers wird ungefähr eine Woche nach dem Lammern erreicht. Es ist sehr wohl möglich, daß, wie in Ihrem Fall, kurz vor dem Lammern neun Ziegen zusammen nicht mehr als 3 l Milch pro Tag geben. In der Regel ist nach dem Lammern der Milchtrag um so geringer, je stärker die Milchabsonderung noch vor dem Lammern war. Im allgemeinen beurteilt man die Leistungsfähigkeit der Ziegen nach den Jahreserträgen. Diese sind nach den einzelnen Schlägen verschieden. Saanenziegen geben 700 bis 800 l pro Jahr, auch 1000 l sind nicht selten beobachtet. Sehr milchreich ist auch die Langensalzaer Ziege, von der ein Ertrag von 800 bis 900 l angegeben wird. Der Milchtrag der Harzziegen schwankt zwischen 500 bis 700 l pro Jahr. Ähnlich sind die Erträge der mittel-deutschen Ziegen. Bei den wenig durchgezüchteten Landziegen ist der Milchtrag natürlich niedriger, er kann im Durchschnitt mit 400 bis 500 l angegeben werden. Dr. Bsn.

Frage Nr. 7. Meine Erbsenziege hat es in den Weinen, namentlich in den Vorderfüßen. Der Zustand ist so schlimm, daß das Tier gar nicht mehr aufstehen kann. Gibt es ein Mittel, diesen Krankheitszustand zu beseitigen? Frau T. in G.

Antwort: Ihre Ziege leidet sehr wahrscheinlich an Knochenweiche, d. h. an mangelndem Kalkgehalt in den Knochen. In diesem Zustande sind die Knochen weich und biegsam, so daß ein Auftreten für das Tier mit großen Schmerzen verbunden ist. Die Knochenweiche wird beseitigt durch Verabreichung von Mineralsubstanzen. Dieses kann geschehen in Form von phosphorhaltigem Kalk oder tosenlaurem Kalk, auch Schlemmkreide ist zu empfehlen. Man gebe hiervon täglich einen schwachen Eßlöffel voll ins Futter. Beseitigt sich der Zustand Ihres Tieres hiernach nicht, so ist das Abschachten zu empfehlen. Dr. Bsn.

Frage Nr. 8. Habe vorige Woche einen jungen Apfelbaum gekauft, der in diesem Jahre Früchte tragen soll. Ist es gut, wenn man die Blüten im ersten Jahre abbricht, damit seine Tragfähigkeit in den nächsten Jahren nicht darunter leidet, und dann desto mehr beibringt? Die Bedeckung von zwei meiner veredelten Sammler sind im vorigen Frühjahr abgestorben. Dagegen kommen Sprößlinge an der Wurzel aus der Erde sowie auch an Stämme hervor. Kann man nun bei den Rosenstämmen neue Bedeckungen vornehmen, in welchem Monat, und wie? F. H. in A.

Antwort: Bei einem frisch gepflanzten Obstbaum müssen die erkrankten Blüten ausge-

lassen werden. Diese würden den Baum im ersten Jahre nach der Pflanzung zu sehr schwächen und das Anwachsen in Frage stellen. Von den ausgetriebenen Sprößlingen der Rose lassen Sie den stärkeren stehen, die anderen werden entfernt. Der stehen gebliebene Trieb kann im Monat Juni bis August veredelt werden. Als Veredelungsort wäre das Quilieren (Kugeln) auszuführen. St.

Frage Nr. 9. Im November kaufte ich eine hochtragende Kuh, die im Dezember kalbte. Sie frisst seitdem sehr schlecht und magert dauernd weiter ab. Der Milchtrag ist sehr zurückgegangen, und augenblicklich gibt sie beinahe gar keine Milch mehr. Aus Beobachtungen glaube ich schließen zu können, daß die Kuh einen Bandwurm hat. Wie läßt sich dieser beseitigen? A. K. in B.

Antwort: Bandwürmer kommen beim Rindvieh verhältnismäßig nicht sehr häufig vor; jedoch ist es auf Grund Ihrer Angaben nicht ausgeschlossen, daß dieser Fall bei Ihrer Kuh vorliegt. Zur Beseitigung ist eine sogenannte Wurmkur durchzuführen. Diese besteht darin, daß nach vorhergegangener, nicht zu reichlicher Verarbeitung von Abführmitteln die eigentlichen Wurmmittel angewandt werden. Als solche kommen in Betracht: Kochsalz  $\frac{1}{2}$  kg, Wagenteer, Wermutkraut, Rainfarn je 1 kg, gebubert mit Mehl und Wasser zu einem fesseln Brei vermischt, aus dem flache Kuchen gemacht werden, die nachher an der Luft trocknen. Diese Kuchen werden alsdann zertrümmelt und mit dem Kraftfutter den Tieren verabreicht. Nachher ist Glauberfals zu verabreichen. Dr. Bsn.

Frage Nr. 10. Ein vierjähriger, brauner Wallach hat am rechten Hinterbein Spatanlage, er ist etwas stark abgeleht. Kann ich, ohne das Pferd, da ja die Arbeitszeit jetzt losgeht, stehen zu lassen, dies Abheilen beseitigen? Das Pferd lahm nicht und ist munter und gesund. J. C. W. in B.

Antwort: Es kommt nicht selten vor, daß ein Sprunggelenk scharf abgeleht ist, ohne daß Spat oder Spatanlage vorliegt. Solcher Schönheitsfehler läßt sich nicht beseitigen. Da Ihr Pferd nicht lahm ist und anscheinend auch niemals lahm war, liegt kein Anlaß vor, es auf Spat zu behandeln. Im übrigen muß jedes späthahne Pferd während der Kur, die mindestens drei Wochen dauert, vollkommene Stallruhe haben. Dr. H.

Frage Nr. 11. In unsem Obgarten habe ich vor zwei Jahren ein ziemlich großes Stück umgegraben, es wurden dort Kartoffeln gepflanzt; da es durch die Bäume aber recht lichter ist, so brachten die Kartoffeln nicht viel über die Aussaat. Ich habe nun im Herbst Stallmist draufbringen lassen und wollte es nun graben. Was für Gemüserarten würden am besten gedeihen? Ich habe auch noch eine Menge Kaninchen-dünger liegen, l nnte ich den wohl auch noch dort mit eingraben lassen? — Dann habe ich im Herbst alte Spargelbeete umgegraben und Stallmist hineingebracht, der Fleck hat Morgen- und Abendsonne. Welches Gemüse würde wohl am besten gedeihen, oder ist ein nochmaliges Düngen zu empfehlen? Ich habe keine Mistbeetanlagen, wie kann ich da am besten kräftige K. -pflanzen ziehen, muß der Boden besonders dafür zurechtgemacht werden, und wann müßte das sein? In welchem Monat pflanzt man am besten die Johannis- und Stachelbeersträucher? Fr. P. E. St.

Antwort: Auf der beschriebenen schattigen Stelle in Ihrem Obgarten würde an Gemüse noch gedeihen: Spinat, Salat, Kohlrabi, Möhren und Buschbohnen. Von Beerenobst können Sie Johannisbeeren pflanzen. Das im Herbst gedüngte und umgegrabene Spargelland, welches Morgen- und Abendsonne hat, können Sie mit Gurken, Kürbis, Kohlenohl, Wirsingbohnen und Kohlrabi bepflanzen. Ein nochmaliges Düngen ist nicht notwendig. Bemerkten wollen wir noch, daß Buschbohnen und Möhren einen frisch gedüngten Boden nicht vertragen. Für die Anzucht kräftiger Köpfler im Freien ist eine sonnige, geschützte Lage im Hausgarten zu wählen. Hier wird das Beet durch Auftragen von kräftiger Erde (Kompost, Misterde) sorgfältig hergerichtet und der Samen Anfang bis Mitte April recht dünn und gleichmäßig ausgelegt, mit Erde bedeckt und gleichmäßig feucht gehalten. Johannis- und Stachelbeersträucher können jetzt bei offenem Wetter gepflanzt werden. Wir empfehlen zur Anleitung und zum zweckmäßigen Gebrauch das Buch „Praktische Gemüsegärtnerei“ von Johannes Böttner zum Preise von 4 M. Zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm. St.